Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band IX. 11. Juni 1860. № 21.

I. Originalien.

Der Kolpoluter.

(Ein gynäko-balneologisches Instrument.)

Von Hofrath Dr. **Spengler** zu Bad Ems.

Schon öfter hat man versucht, zweckmässige sogenannte Bade-Specula zum Gebrauch beim Baden der Frauen zu erfinden, um zu gleicher Zeit mit dem allgemeinen ein örtliches Bad der kranken Vaginalschleimhaut und Portio vaginalis uteri ohne eine Douche zu verbinden, da es anatomisch und physikalisch ganz unmöglich ist, dass bei dem Bade, sowohl bei dem allgemeinen als bei dem Sitzbade, Flüssigkeit von selbst in die Vagina gelangt oder gar bis zum Muttermunde aufsteigt. In vielen Fällen ist es aber absolut nothwendig, entweder im allgemeinen Bad oder im Sitzbad die kranken Parthien ebenfalls der Einwirkung des Wassers auszusetzen, ein Vaginalbad anzuwenden, was sowohl zum Zwecke der Reinigung geschehen oder wegen der Application höherer oder niederer Temperatur oder des Gehalts des Wassers von Nutzen sein kann.

Wir haben bis jetzt dazu besonders folgende 4 Vorrichtungen:

1) Die von Dufresne-Chassaigne (Schmidt's Encyclop. der ges. Med., Leipzig 1842, Bd. V. p. 620). Sie besteht aus reinem Gummi elasticum und hat den Zweck, das Wasser in den Bädern mit dem Mutterhalse in direkte Berührung zu bringen. Eine konische Spirale wird mit einer dünnen und gleichförmig aufgetragenen Lage Gummi bedeckt. Vermöge der Spirale kann sich das Instrument, wenn es einmal in die Scheide eingebracht

worden ist, nach allen Richtungen zusammenfalten, und die Frau in dem Bade jede beliebige Lage nehmen, ohne dass es hervortritt oder sie verwundet.

2) Die von Raciborsky (Gaz. des hóp. vom 25. Janr. 1855). Es ist ein nach der Beckenaxe gekrümmtes und nach unten zu bis auf eine erbsengrosse Oeffnung geschlossenes Speculum mit durchbohrten Wänden. Das Speculum kann mit verschiedenen medicamentösen Stoffen gefüllt werden.

3) Die von Späth (Balneol. Ztg. 1856. Bd. III. p. 141). Diess Instrument ist ein gefensterter Mutterspiegel, eine weitere Ausführung der Raciborsky'schen Idee, das er der Gesellschaft der Aerzte in Wien als ein in der gynäkologischen Praxis „neues Instrument" vorzeigte. Grosse Oeffnungen sind überall im ganzen Umfang des Instruments angebracht, so dass, wenn dasselbe während des Bades in der Scheide liegen bleibt, das Badefluidum mit der Vaginalschleimhaut in Berührung kommt. Allein die ovalen Fenster gestatten nur eine sehr unvollkommene Berührung und genügen ebenso wenig als die Löcher bei Raciborsky. Es hat daher

4) der von Bernhardi (Zeitschr. für wissensch. Therapie Bd. II. Heft 5) angegebene Draht-Scheidenspiegel, der ein Speculum aus Draht darstellt, vor den bisherigen einen grossen Vorzug, weil er den freien ungehinderten Zutritt zu allen Theilen der Scheide gestattet. Bei der ersten Idee von Bernhardi war das Ende des Speculums durch Zusammenbiegen aller Drähte gebildet; dadurch ward aber das Einbringen und Ausziehen etwas erschwert, weil die Schleimhautfalten sich leicht einklemmten. Bernhardi verbesserte daher sein Instrument in der Art, dass er oben einen dicken Knopf anbrachte, in den die Drähte endeten, und zwar bewerkstelligte er diess dadurch, dass er die Spitze des Speculums bis zum parallelen Lauf der Drähte massiv machen liess, wodurch allerdings dem Uebelstand des Einklemmens so ziemlich abgeholfen war. Und so gebrauchte ich das Instrumentchen vielfach mit gutem Nutzen, indem ich es oft in den Bädern zu Ems anwenden liess.

Allein durch die massive Spitze entstand ein neuer Uebelstand, indem der obere Theil der Vagina abgeschlossen war und die Portio vaginalis uteri nicht an dem Bade participirte. Ausserdem war es sehr schwer, das Speculum in der Scheide festzuhalten. Es gleitete fast regelmässig heraus, weil irgend eine Vorrichtung zur Befestigung nicht angebracht war und daher das Festhalten mit der Hand bewerkstelligt werden musste.

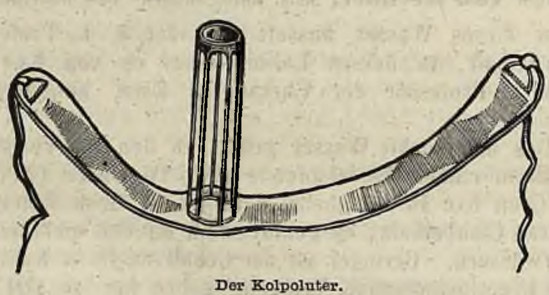
Ich liess desshalb das Drahtspeculum auf einen an allen Kanten abgerundeten Zinkstreifen befestigen, der in der Mitte schmaler war und nach beiden Seiten breiter wurde. Diese Zinkplatte lässt sich sehr leicht nach allen Richtungen hin biegen und bewegen, so dass sich das Instrument von selbst der Beckenaxe und Scheidenrichtung eines jeden Individuums sehr leicht accommodirt. Die

breiteren Enden der Zinkplatte sind mit Oeffnungen versehen, die dazu dienen, Binden oder Fäden anzubringen, damit das ganze Speculum wie mit einer T-Binde befestigt werden kann. Ist das Speculum eingeführt und mittelst der Binden befestigt, so kann die Badende sich beliebig bewegen, ohne dass das Speculum herausfällt; sie behält beide Hände frei, braucht nicht still im Wasser zu sitzen und kann das Wasser in das Speculum eintreiben, somit stets die Vagina ausspülen, ohne dabei zu einer gezwungenen oder ermüdenden Stellung oder Lage genöthigt zu sein.

Um nun auch den oberen Vaginaltheil der Einwirkung des Wassers auszusetzen, habe ich das Drahtspeculum abschneiden lassen und zwar etwas schief nach Art des Stolz'schen Speculums, so dass die obere Wand kürzer als die untere ist. Die Drähte laufen alle in einen runden Ring, durch den das Wasser die Portio vaginalis bespülen kann.

Das Einklemmen der Schleimhaut in den Drahtwinkeln ist nur noch eine unangenehme Sache bei dem Drahtspeculum. Allein auch diess kann man ohne die Spitze vermeiden, und zwar 1) beim Einführen, indem man einen vollständigen Obturator mit einem Knopfe anwenden lässt, der das Speculum ganz füllt und nicht bloss einen Leitungsknopf an einem Stiel hat wie z. B. bei den Speculis von Milchglas; er erleichtert auch noch überdiess das Einführen. 2) Beim Herausnehmen vermeidet man das Einklemmen dadurch, dass man unterhalb des ausmündenden Rings die einzelnen Drahtstäbe durch kleine volle Bogen verbinden lässt.

Ich lasse eine Figur dieses Speculums hier folgen, welche Abbildung wohl die weitere Beschreibung überflüssig macht und deren Anschauung genügen wird, um sich eine richtige Vorstellung zu machen.



Der Kolpoluter.

Wenn das Instrumentchen nun auch mit einem griechischen Namen getauft werden soll, da die Benennung „Badespeculum" durchaus nicht dem damit verbundenen Begriffe entspricht, so möchte nach Analogie schon in der Gynäcologie bestehender Namen, wie Kolpeurynter u. a., der Name Kolpoluter sich vielleicht empfehlen, von κόλπος Mutterscheide und λουτήρ-Wasch- oder Badegefäss, wodurch also eine Vorrichtung oder Instrument zum Baden der Vagina bezeichnet würde.

Nachtrag.

Seitdem diese kleine Abhandlung 1859 geschrieben und während sie in Scanzoni's Beiträgen Bd. IV. 1860 abgedruckt wurde, sind noch mehrere sogenannte Badespecula bekannt gemacht worden.

1) Das von Dr. Sack in Marienberg. Es ist in der Baln. Ztg. Bd. VIII. Nr. 15 von Dr. Stamm ausführlich beschrieben und ungefähr dasselbe, wie das von Dufresse-Chassaigne oben sub 1) angegebene.

2) Das von Dr. Cramoisy in Paris (Canules trouées de Dr. Cramoisy pour bains internes de leur application, hygiénique, thérapeutique et préventive dans les maladies des femmes et en particulier dans les maladies syphilitiques. Paris 1859. 8 p.). Es sind diess oben rund geschlossene gewöhnliche gerade Specula verschiedener Grösse von Porzellan oder Metall mit einer Menge kleiner Löcher, die nur einen sehr unvollkommenen Contact der Badeflüssigkeit mit der Vaginalschleimhaut gestatten.

3) Der von Dr. Schott in Sulzbrunn angewendete Apparat von Zinn zum Einlegen in die Vagina, um hierdurch die Badeflüssigkeit in constante und unmittelbare Berührung mit dem Uterinsystem zu bringen (Schott, Wildbad Sulzbrunn. I. Jahrb. 1858. p. 194). Es ist diess eine gefensterte, nach der Beckenaxe gebogene, oben offene Canüle von 1½ Centimeter Dicke und 10 Centimeter Länge mit einer kleinen Handhabe an einer muschel- oder trichterförmigen Oeffnung und ist ungefähr dasselbe, wie das von Raciborsky und Späth oben sub 3) angegebene.

Ueber das Selowitzer (Galthofer) Bitterwasser.

Von Dr. Ritter **von Brenner,** kais. Rath, Salinen- und Badearzt zu Ischl.

Ueber dieses Wasser äussert sich der k. k. Professor Dr. Redtenbacher, in dessen Laboratorium es von Ferdinand Osnaghi*), Professor der Chemie zu Zara, analysirt wurde, wie folgt:

> Das untersuchte Wasser gehört zu den Bitterwässern. Es enthält in einem Handelspfunde oder 16 Unzen (5760 Gran) 110 Gran fixe Bestandtheile, darunter 57 Gran Bittersalz und 38 Gran Glaubersalz; es gehört somit zu den ziemlich starken Bitterwässern. Geringer ist der Gehalt an freier Kohlensäure; zwei übereinstimmende Versuche gaben nur so viel Kohlensäure, um den Kalk und die Bittererde in Bicarbonate zu verwandeln.

Diese Quelle gehört also zu einer sehr werthvollen Klasse von Heilquellen, welcher ein ausgebreiteter Gebrauch zum Heile

---

*) Analyse des Mineralwassers zu Galdhof bei Selowitz in Mähren, untersucht im Laboratorium des Prof. Redtenbacher. Octoberheft 1855 der Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der k. k. Academie der Wissenschaften Bd. XVII. p. 443.

der leidenden Menschheit vorausgesagt werden kann. Nach dieser Analyse enthält dieses in Mähren vorkommende Bitterwasser Kalk, Schwefelsäure und Natron; — schwefelsauren Kalk, schwefelsaure Magnesia, schwefelsaures Ammoniak, Chlornatrium, doppeltkohlensauren Kalk, doppeltkohlensaure Bittererde, Kieselsäure, Thonerde, sowie Spuren von Eisenoxyd und Phosphorsäure.

Eine reiche Erfahrung über den Gebrauch und die Wirkung dieses Wassers lehrte mich Folgendes, welches mich bestimmt, die Aufmerksamkeit auf dasselbe zu lenken.

Dieses Wasser ist ganz klar, hat einen leichten bittersalzigen aber nicht unangenehmen Geschmack und ist so leicht verdaulich, dass es nicht nöthig ist, bei dessen Gebrauch sich Bewegung zu machen, daher es zu jeder Jahreszeit getrunken werden kann. Seine Hauptwirkung ist eine gelind auflösende, ohne Schmerzen oder irgend ein unbehagliches Gefühl zu verursachen. Es fördert aber nicht nur die Stuhlentleerungen, sondern wirkt auch lösend auf die Leber und bewirkt die Aufsaugung von Stockungen in den Unterleibsorganen, erregt auch die Nieren zu Absonderungen an und vermehrt dadurch die Urinausscheidung; es löset den zähen Schleim im Magen und den Gedärmen auf und führt ihn aus dem Körper. Seine Wirkung ist auch bei längerem Gebrauch eine blutreinigende, daher es nach meiner Erfahrung in folgenden Krankheiten höchst wirksam befunden wurde:

1) In Krankheiten des Magens, Verschleimung desselben, Trägheit der Verdauung, Säurebildung in demselben und daher rührenden Magenkrämpfen, bei beginnender Verhärtung desselben.
2) In Krankheiten der Leber, Anschwellung dieses Organs, vermehrter oder verminderter Gallenabsonderung, Gallensteinen, Stockungen im Pfortadersystem.
3) In Anschwellung der Milz.
4) In Krankheiten des Darmkanals, Trägheit desselben, Verschleimung, Kothanhäufung, Wurmbildung, Stuhlverstopfung.
5) In Krankheiten der Nieren, verminderter Urinabsonderung — Sandbildung.
6) In Krankheiten der Blase — Verschleimung derselben, Hämorrhoiden in ihr.
7) In Hämorrhoidalbeschwerden sowohl der blinden als der fliessenden Goldader.
8) Bei Hypochondrie, Hysterie und Melancholie.
9) In Krankheiten der Brustorgane, die durch Unterleibsleiden bedingt sind.
10) In entzündlichen und Gallenfiebern, wo es sich um eine gelinde Darmentleerung handelt.
11) Bei Hautschärfen, chronischen Hautausschlägen, Furunkelbildung, verschiedenen Hautgeschwüren.
12) Bei Blutcongestionen nach Brust und Kopf, sowie bei Unterleibs-Vollblütigkeit.

Was die Anwendungsweise anbelangt, so ist sie verschieden nach der Reizempfänglichkeit des Kranken, nach der Krankheit selbst und nach der Wirkung, die man beabsichtigt. Die Gabe ist entweder die ganze eine halbe Maass enthaltende Flasche in getheilten Gaben, so dass der Kranke früh nüchtern jede Viertel- oder Halbestunde den vierten Theil trinkt. Diess ist besonders dann der Fall, wenn man die Absicht hat, häufigeres Abführen zu erregen.

Ist dagegen eine grosse Trägheit des Darmkanals zu heben, so ist es gut, beim Schlafengehen die halbe Flasche und früh Morgens die andere Hälfte trinken zu lassen.

Will man den Stuhlgang nur befördern, ohne Abführen zu erregen, so fange man mit einer Viertelflasche an und vermehre die Gabe täglich, bis der beabsichtigte Zweck erreicht ist.

Handelt es sich darum, nur Schleimauflösung oder vermehrte Urinabsonderung — oder die Aufsaugung stockender Säfte zu bewirken, so trinke man nie mehr als eine halbe Flasche in getheilten Gaben.

Diess sind die allgemeinen Regeln, nach welchen die Kur bei jedem einzelnen Individuum geregelt werden muss.

Das Wasser kann man beziehen aus der Mineralwasserhandlung „zum blauen Igel“ in Wien oder von der erzherzoglichen Güterdirection in Selowitz in Mähren.

Ueber einige Heilquellen auf den türkischen Inseln des Archipels.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

1. Ueber eine Heilquelle auf der Insel Alatsa.

Auf der kleinen Insel Alatsa in der Nähe des Meerbusens von Halicarnassus befindet sich eine Heilquelle, die von den Einwohnern des Eilands sehr gegen exanthematische Krankheiten gerühmt wird. Da nach den über dieses Wasser erhaltenen Mittheilungen dasselbe Bromoneri d. i. Stinkwasser heisst und man mit diesem Namen meist die Schwefelquellen belegt, so ist kein Zweifel, dass dieses Wasser den Theiothermen angehört. In der Nähe der Stelle, wo die Quelle zu Tage kommt, findet sich ein Schlamm, gewöhnlich Laspi (λάσπη) genannt, der sehr stark nach Schwefel riecht und auf die scrofulösen Geschwülste (Chelonen) gelegt wird, um selbe zur Zertheilung zu bringen. Diesen Schlamm füllen die Leute in thönerne Krüge, übergiessen dieselben mehrmals mit dem Thermalwasser und gebrauchen ihn dann so gegen die verschiedensten scrofulösen Geschwülste.

2. Ueber eine Heilquelle auf der Insel Thasos.

Die Insel Thasos, Thracien gegenüber in dem macedonischen Meere gelegen, mit der von den Phöniciern und Pariern erbauten gleichnamigen Hauptstadt, war schon in den frühesten Zeiten durch ihren ausgezeichneten Wein, ganz besonders jedoch durch ihre reichen Goldbergwerke berühmt, wie auch nach Herodot und Dionysius die Marmorbrüche von besonderer Wichtigkeit gewesen zu sein scheinen; von einigen Schriftstellern werden auch die thasischen Ziegel als vorzüglich erwähnt. Auf dieser kleinen Insel wurde auch Gold und Silber ausgebeutet, und wurden aus dem thasischen Silber im Alterthum die reinsten Silbermünzen geprägt, und ebenso wissen wir aus den alten Schriftstellern, dass die thasischen Goldbergwerke gleich den thracischen schon von den Phöniciern betrieben wurden. Als die Athener sich nun der Insel gegenüber in Thracien niedergelassen hatten, geriethen sie über die Goldbergwerke in Streit und so erwarb Cimon seinem Vaterlande die Küste mit den Goldbergwerken, die dem Staate jährlich 80 Talente (110,000 Thaler) Einkünfte brachten.

Auf dieser kleinen, im Alterthum so sehr berühmten Insel, die heut zu Tage von 400 Familien bewohnt wird, steht in der Nähe des Meeres eine der Mutter Gottes Panagia geweihte kleine Kirche, bei welcher eine Heilquelle entsprudelt, die eben wegen der nahen Kirche von den Thasiern Agiasma d. i. heiliges, geweihtes Wasser genannt wird. Auch dieses Wasser gehört zu den Picrocrenen und wird von den Bewohnern der Insel seiner auflösenden und abführenden Eigenschaften wegen besonders im Frühjahr getrunken. Man füllt das Wasser in grosse Flaschen, Demetsanen genannt, und verführt so dasselbe nach Samothrake und andern in der Nähe gelegenen Inseln als heilkräftiges Wasser.

II. Kleinere Mittheilungen.

Das Herkulesbad bei Mehadia.*)

Das enge Thal gewährt kaum den Raum für zwei Reihen Häuser und für den Wildbach, an dessen Ufern die dicht mit Laubholz bewachsenen Berge sich bis zu 6000 Fuss erheben, während das Bad selbst nur 635 Fuss über dem schwarzen Meere liegt. Das Gebirge, Kalk mit einzelnen Thonschiefergängen durchsetzt, ist ganz alpin, mächtige steile und zackige nackte Felswände ragen kühn empor, auf den Vorsprüngen einzeln mit der österreichischen Schwarzkiefer besetzt, welche mit ihrer schirmartigen Baumkrone an die Pinie des Südens erinnern. Das Gebirge zeigt auch darin den Charakter der Alpen, dass Gemsen in ihm heimisch sind, auch Bären und Wölfe dort gefunden werden. Der Bär besucht zur Herbstzeit gern die Weingärten

*) Aus dem Osten der österreichischen Monarchie. Von E. von Berg. Dresden. 1860.

und erzählte man uns, dass noch vor Kurzem ganz in unmittelbarer Nähe Meister Petz einen solchen Besuch abgestattet habe.

Wunderbar schön und erhaben ist hier die Natur, desto mehr sticht das dagegen ab, was der Mensch geschaffen hat. Zu beiden Seiten einer platzartigen Strasse von etwa 60 Schritte Breite stehen etwa 12 grosse Gebäude, fast ganz überein, im reinsten Casernenstyl erbaut. Sie enthalten die Bäder, Casernen für kranke Soldaten, Wohnungen für die Badegäste, für die Badeinspection und einige Wirthshäuser. Alles ist ärarisch nach dem strengsten Militär-Schematismus verwaltet, ein Stabsofficier leitet das Ganze und Militär-Aerzte kuriren die leidende Menschheit. Die Wirthshäuser sind verpachtet, die Vermiethung der Wohnungen, die Bäder besorgt das Bade-Commando. In der Mitte des Platzes steht eine colossale Statue des Herkules auf einem Brunnen. Ueberraschen uns auch die grossen, meist dreistöckigen Gebäude, so machten sie mir doch einen unangenehmen Eindruck, sie gehören offenbar nicht in diese wilde Natur, der Contrast ist zu gross.

Das Herkulesbad, auch Römerbad genannt, schon dem Alterthume bekannt, hat verschiedene heisse Schwefelquellen, denen von Aachen am nächsten stehend. Die Heilkräfte des Bades sind hochgeschätzt. Es entspringen in einer Längenausdehnung von 700 Klaftern 22 mehr oder minder starke und heisse Quellen, welche zum Baden, wie zum Trinken verwendet werden. Die am wenigsten warme Quelle hat 20 Grad R., die heisseste, die Franzensquelle, 46—48 Grad R. Die Ludwigsquelle mit 34 Grad R. dient vorzugsweise für die Bäder kranker Soldaten, welche in dem gegenüberliegenden Militärspital untergebracht, durch einen unterirdischen Gang in das Badehaus gelangen. Die Wohnungen im Badehause sind meistens für Officiere bestimmt. Für die Soldaten wird in diesem Bade mit anerkennenswerther Liberalität gesorgt. Etwa 10 Minuten oberhalb des Hauptbades entspringt in einer Grotte, in welcher wir einige Scorpionen fanden, die eigentliche Herkules-Quelle. Sie ist nicht ganz so heiss als die Franzensquelle, aber sehr reich, man sagte, dass sie in einer Stunde 5000 Kubikfuss Wasser gäbe. Neben ihr sind ebenfalls Badeeinrichtungen, die älteste Anlage. Ein wunderschöner smaragdgrüner Moosteppich hatte sich da gebildet, wo die warme Quelle in die Czerna abfloss, und üppige Zierpflanzen bedekten diesen Platz, für welchen die Gartenkunst einiges gethan hatte.

Die Badesaison war vorüber, nur noch Officiere, welche Genesung von Wunden oder Strapatzen des italienischen Feldzugs suchten, wenige Damen und einige Badegäste aus der Umgegend waren da. Im Sommer ist das Bad vorzüglich von Wallachen und Ungarn besucht, eine Musikbande spielt auf dem Platze und es soll dann ein buntes, lebhaftes Getreibe herrschen. Das Herkulesbad, in jeder Beziehung so von der Natur begünstigt, müsste einen grossartigen Aufschwung nehmen, wenn das starre militärische Monopolwesen aufhörte und freie Bewegung Privatpersonen veranlasste, hier ihre Kapitalien und ihre Intelligenz zu verwenden. Gewiss ist in einem Bade ein casernenartiges Zusammenleben der Badegäste höchst unangenehm, aber kleine Privatwohnungen sind mit dem militärisch-ärarischen Wesen nicht vereinbar, und so lange das währt, wird halt Alles beim Alten bleiben.

Balneologisches aus Japan. *)

1. Das Badehaus des Japaners.

Das Badehaus schliesst sich gewöhnlich an die hinterste Seite des Hausgärtchens an und ist von Cypressenholz erbaut. Man trifft darinnen entweder ein Froo d. i. ein Dampfkasten oder Behälter, oder ein Cifroo d. i. ein warmes Bad an. Weil es die Gewohnheit der Nation mit sich bringt, auf der Reise sich alle Tage zu baden, ein Mittel sowohl zur Erfrischung der Glieder, als gegen den Schweiss, so werden auch täglich gegen Abend die warmen Bäder parat gehalten, weil ein Japaner wegen seiner leichten Tracht sich dessen jederzeit, wenn es ihm einfällt, bedienen kann; denn sobald er seinen Gürtel löst, fallen mit einem Wurf alle seine Kleidungsstücke hinter ihm und er steht ausser dem Schambande mutternackend da.

Die Structur des Dampfbades will ich dem Liebhaber zu Nutzen kürzlich beschreiben: an der äusseren Seite des Badehauses ist ein etwa zwei Ellen vom Boden erhabener kubikförmiger Kasten oder Behälter angebracht, seine inwendige Höhe und Weite beträgt ungefähr anderthalb Klafter. Der Boden ist mit schmalen hart gehobelten Latten in Distanz einiger Zolle belegt, damit der Dampf von unten ungehindert hinaufziehen und das Spülwasser, was man braucht, abfliessen kann. Man steigt zur Seite mittels eines Schiebethürchens hinein und hat an beiden Seiten ein kleines hölzernes Schiebefenster, wodurch der Dampf hinausgelassen wird. Der Raum unter dem Kasten ist vom Boden aus mit einer Wand umgeben, damit der Dampf zusammengehalten werde. Ebendaselbst ist von der Hofseite ein Kessel eingemauert und unter demselben ein Feuerherd, welcher auf die Badestube, damit kein Rauch dahin komme, gleichfalls einen Einfluss ausübt. Der Kessel steht von aussen bis auf die Hälfte oder so weit hervor, dass er mit nöthigem Wasser und Kräutern versehen werden kann, und dieser hervorstehende Theil ist mit einer Klappe geschlossen, damit, wenn Feuer darunter ist, der Dampf nur aus dem andern offenen Theile über sich in den Kasten steigen und denselben füllen kann. Uebrigens findet der Badegast eine Bütte mit kaltem und eine mit warmem Wasser in der Badestube vor, um sich dessen nach Gefallen zu bedienen.

2. Heisse Quellen in Japan.

Nahe bei dem Dorfe Urisjino, neben einem auf hohem Grunde vorbeifliessenden Bach, lag ein heisses Bad, dessen Kraft in der Heilung der Krätze, des Gliederwehs und der Lähmung gerühmt wurde. Der Platz war mit einer Bambushecke zierlich umzäunt, auch mit einem Wacht- und Lusthäuschen versehen. Daneben befand sich eine nicht tiefe Quelle dieses heissen Wassers, welche, wie von einem unterirdischen Feuer, mit einem grossen Geräusch kochte, welche so heiss war, dass sich Niemand getraute, den Finger hineinzustecken. Ich fand keinen Geruch und keinen Geschmack daran, wesshalb ich kein Bedenken trug, die Kraft der blossen Wärme zuzuschreiben. Dicht bei der Quelle befanden sich noch zwei eingemauerte Badewannen,

---

*) Aus W. Heine's Japan und seine Bewohner. Leipzig, Costenoble 1860. — Von demselben Verf. sind schon balneologische Notizen in Bd. IV. p. 38 und Bd. VII. p. 221 mitgetheilt, die zu vergleichen sind.

deren sich gemeine Leute bedienten. Den grossen kalten Bach konnte man auf eine gute Strecke weit rauchen sehen, welcher Umstand vielleicht von der Vermischung noch einiger anderen heissen Quellen herrührte.

Es gibt auf dieser Insel noch andere Bäder von gleicher oder grösserer Kraft, deren mir folgende bekannt geworden: ein Bad zu Jumotto in Arima, welches gegen Gliederlähmung gebraucht wird; ein anderes derart zu Tskasacki in Fisen u. s. w.

III. Recensionen.

Bad Bertrich und seine Umgebungen. Geschildert von Dr. L. Böhm. Darmstadt, Lange, 1859. gr. 8. 46 S.

Bericht über die Saison 1859 zu Bad Bertrich. Berlin, 1860, Hirschwald. 8. 24 S.

Die erste dieser Schriftchen ist eine ebensowohl mit Wärme und poetischem Sinn, als in vollem Verständniss der populär-wissenschaftlichen Aufgabe eines solchen Buches verfasste Beschreibung von Bad Bertrich und seinen Umgebungen, welche die Vorzüge dieser von den Römerzeiten her altberühmten, in neuester Zeit durch die Bemühungen der preussischen Regierung zu frischem und wohlverdientem Flore gelangenden Therme erörtert und die Reize der geologisch interessantesten Umgegend in wohlgelungenem Landschaftsbilde darstellt. Diess sinnige Werkchen wird den vielen Verehrern des lieblichen Bertrich willkommen sein.

Das zweite Heftchen ist ein Abdruck des in der medic. Centr. Zeitung erschienenen Saisonberichts, der sich durch Form und Inhalt als einen solchen charakterisirt, wie er von jedem Badeorte jedes Jahr geliefert werden sollte. Was übrigens Verfasser von den Bädern bei Phthisis sagt, kann doch nicht so ohne weiteres unterschrieben werden. Auch zu Lippspringe pries man einst sehr die Wirkungen der Bäder von nicht zu hoher Temperatur; allein jetzt nicht mehr; ebenso möchte die Anspielung auf Bertrichs 500jähriges Jubiläum etwas gewagt sein und der Vergleich mit Carlsbad, Hedenus und Kilian nicht ganz stichhaltig befunden werden.

Briefe über die Wirkungen der Mineralquellen von Kissingen. Von Dr. F. A. Balling. Frankfurt a. M., Osterrieth, 1859. 8. 59 S.

Diese Briefe an einen Kollegen sollen auf wenigen Blättern eine genaue Darstellung der wesentlichen Wirkung der Heilquellen geben. Verfasser gibt demgemäss zuerst eine Schilderung der Mittel, die in Kissingen zur Anwendung kommen, nemlich die Quellen, die Bäder, Molke, Gas, Dampf, Mut-

terlauge, Schlamm, Bitterwasser; und geht dann im zweiten Briefe zur Angabe der Wirkung der Quellenbestandtheile über. Der dritte Brief handelt über die Assimilirbarkeit der Bestandtheile, wobei er die einzelnen Mittel wieder durchgeht. Verfasser sagt, dass die sämmtlichen Bestandtheile in das Blut übergingen, dass sie in den Blutstrom aufgenommen die Stoffmetamorphose steigern, dass dadurch die kranken Stoffe ausgeschieden werden, wie diess Chemie und Microscop nachweisen, dass die Auscheidung die Neubildung überwiegt, und dass das Nervenleben in besonderer Weise erhöht wird. Den in der neuern Zeit so sehr Mode gewordenen und überschätzten Harnuntersuchungen legt Verfasser einen sehr beschränkten Werth bei. Die Resorption aller im Pandur und Soolsprudel enthaltenen Bestandtheile durch die Haut im Bad nimmt Verfasser an (p. 18). Die drei letzten Briefe sind den speciellen Wirkungen Kissingens gewidmet. Den Krankheiten des Magens und Darmkanals wird mit Recht die erste Stelle eingeräumt; Obstruction und Diarrhoe, Venosität, Leukämie, scorbutischer Zustand, Pläthora Hämmorhoiden, Gicht und Scrofeln sind die weiteren Krankheiten, die hier zur Besprechung kommen. Der fünfte Brief ist den Nervenkrankheiten gewidmet, als: Hemikranie, Schwindel, Neuralgien, Hypochondrie, Hysterie, Spinalirritation, Psychosen, Hautkrankheiten und Rheumathismus. Der sechste Brief handelt über die Krankheiten der Leber und Milz, Herzaffectionen, Blasenleiden, Frauenkrankheiten, Augen- und Ohrenleiden. — Sehr klare und prägnante Darstellung zeichnen diese Briefe aus, die auf wenig Seiten ein vollständiges Bild von Kissingens Heilschätzen und seiner Wirkung geben, wie sie sich aus reicher Erfahrung dem Verfasser dargestellt haben. Dem trefflichen Inhalt entspricht die schöne Ausstattung. *R.*

Bericht über die neuern Leistungen auf dem Gebiete der Balneologie. Von Dr. R. Flechsig. hoch 4. 60 S.

Bericht über neuere Erscheinungen im Gebiete der Wasserheilkunde. Von Dr. Schildbach. hoch 4. 38 S.

Diese beiden Berichte sind Separatabdrücke aus Schmidt's Jahrbücher 1860, Band 102, 103 und 106. Sie verdienen aber einer besondern Erwähnung, da es weniger Berichte sind, als vielmehr Uebersichten über den jetzigen Stand der Wissenschaft, die jeden aufs höchste interessiren müssen, der sich mit diesen Zweigen der Medicin zu beschäftigen hat. Vollständigkeit und gewissenhafte Beurtheilung jeder einzelnen Leistung zeichnen diese Abhandlungen aus und geben ein rühmliches Zeugniss von dem Fleiss, den Kenntnissen und dem Geiste der Verfasser, die es verstanden haben, diese schwierige Aufgabe vortrefflich zu lösen. Wir sehen ihren späteren Berichten mit Ungeduld entgegen und empfehlen die vorliegenden der Aufmerksamkeit eines jeden Collegen. S.

IV. Tagesgeschichte.

*** **Brückenau.** Das Bad Brückenau, im unterfränkischen Regierungsbezirke des Königreichs Bayern, durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse und durch seine Lage in einem reizenden, von bewaldeten Höhen begränzten Gebirgsthale berühmt, — durch seine verschiedenen, heilkräftigen, vom leichten, kohlensauren Wasser bis zum starken Stahlwasser aufsteigenden Quellen ausgezeichnet — bezüglich seiner wohnlichen Einrichtungen und Anlagen in neuester Zeit mit erhöhtem Comfort ausgestattet und erweitert, wird — zugleich mit der daselbst eingerichteten Anstalt zur Verabreichung eisenhaltiger Schlammbäder und vorzüglicher Geismolke — auch in diesem Jahre auf Aerarial-Regie betrieben und am 1. Juni eröffnet werden.

:?: **Johannisberg.** Unser in reizender Lage des Rheingaus, unfern des Schlosses Johannisberg und der Eisenbahnstation Winkel und Geisenheim gelegenes Bad, hat eine vollständige Einrichtung für Kaltwasserbehandlung, kalte und warme Dampfbäder, Kiefernadelbäder, Electricität und Heilgymnastik. Der Park des Schlosses ist den Fremden geöffnet und der Arzt Dr. Lange steht den Kranken zu jeder Zeit bereitwilligst bei.

Carlsbad und die **Giesshübler König Otto-Quelle** in Böhmen.

Der weltbekannte Ruf über die ausgezeichneten Wirkungen der Carlsbader Heilquellen steigert sich mit jedem Jahre und führt Kranke aus allen Welttheilen herbei, um durch die Bade- und Trinkkur Linderung ihrer Leiden und dauernde Wiedergenesung zu finden. — Unzählige Fälle von günstigen Erfolgen durch den Gebrauch dieser Wässer, liefern die thatsächlichsten Beweise ihrer Heilkraft.

Die pittoreske Lage dieses Kurortes mit seinen romantischen Umgebungen, bieten einen äusserst angenehmen Aufenthalt, um so mehr, als auch für die Bequemlichkeiten des Badelebens daselbst nach Kräften gesorgt ist, und alljährlich zweckentsprechende Verbesserungen mit nicht geringem Kostenaufwand geschehen. — Insbesondere verdient hier hervorgehoben zu werden der kostspielige nun bevorstehende Umbau an der Sprudelcolonnade, die Einlösung mehrerer Privathäuser und die dadurch gewonnenen grösseren Räume in der nächsten Umgebung dieser Hauptquelle und an dem Vordergrunde der Kirche, — wodurch auch diesem längst gefühlten Bedürfnisse nach Möglichkeit nun abgeholfen wird. — Die neuesten zu diesem Zwecke eingelangten Baupläne liegen bereits zur Beurtheilung vor.

Ueberhaupt muss es allgemeine Anerkennung finden, wie sehr die Badeorte Böhmens zu wetteifern bemüht sind, durch zweckmässige und verbesserte Einrichtungen in jeder Hinsicht den Anforderungen des Badepublikums immer mehr und mehr entgegen zu kommen.

Insbesondere wollen wir hier in dieser Beziehung der Gieshübler König Otto-Quelle erwähnen, deren Ruf sich nun so allgemein verbreitet, dass die Versendung derselben bereits im vorigen Jahre die Zahl von 250,000 Krügen erreicht hat! — Diess liefert unstreitig das beste Zeugniss für den Werth derselben Quelle, wenn man die grosse Masse versendeter natürli-

cher und künstlicher Mineralwässer in Erwägung zieht. — Abgesehen von dieser namhaften Versendung in alle Länder Europas (selbst nach Amerika), liefert diese Quelle während der Saison — nur nach Carlsbad allein — eine Anzahl von mindestens 33 bis 36000 Krügen, welche von dortigen Herren Aerzten während einer Karlsbader Kur, theils als ein wirkliches Unterstützungsmittel, theils als Vor- oder Nackkur verordnet wird.

Die König Otto-Quelle geht daher so zu sagen mit dem weltberühmten Karlsbad Hand in Hand und somit einem immer höheren Aufschwung entgegen; — sie zeichnet sich nicht nur als ein vortreffliches Heilmittel (anerkannt als der reinste alkalinische Säuerling), sondern auch als ein erfrischendes, gesundes Getränk, vor allen ähnlichen Wässern aus.

Von Seite der Herren Besitzer, Baron von Neuberg (Vater und Sohn), wurden keine Kosten gescheut durch zweckmässige Einrichtungen und Verschönerungen den bewährten Ruf der König Otto-Quelle immer mehr zu heben und den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen, selbst für Jene, welche zur Kur an der Otto-Quelle nicht hinreichend Unterkunft finden sollten — ist die bequeme Einrichtung getroffen, auch in Karlsbad diesen Brunnen täglich frisch gefüllt erhalten, oder in der Art gebrauchen zu können, indem sie den von Karlsbad täglich in 1½ Stunden hieher fahrenden Omnibus, oder auch Mieth-Equipagen zeitweilig benützen, um an der Quelle selbst trinken und baden zu können.

Den deutlichsten Beweis, wie sehr man im In- und Auslande den medicinischen Werth dieser Heilquelle erkennt, liefert die nun schon in fünfter durchaus vermehrter Auflage von dem rühmlichst bekannten Balneologen Herrn Professor Dr. Löschner soeben erschienene Abhandlung: „der Gieshübler Sauerbrunn in Böhmen, die König Otto-Quelle genannt," — mit 3 neuen Ansichten, brosch. in Umschlag 80 Nkr. — Gedruckt bei Gebr. Franick und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (Prag und Karlsbad in Commission bei H. Dominicus).

Wir verweisen auf den gediegenen Inhalt dieser Schrift, welche allen Verehrern der König Otto-Quelle auf's Beste empfohlen werden kann, indem wir deren Abtheilungen in Kürze anführen:

Vorwort. — I. Lage, Gegend, Anstalten. — II. Physikalische und chemische Eigenschaften (Analyse). — III. Differenzirung der wichtigsten dem Gieshübler ähnlichen Sauerbrunnen. — IV. Wirkung der König Otto-Quelle im Allgemeinen. — V. Wissenschaftliche Verwerthung der einzelnen Bestandtheile. — VI. Gesammtwirkung der König Otto-Quelle. — VII. Aeussere Anwendung. — VIII. Gebrauchsweise, Versendung. — IX. Geognostische Verhältnisse. — Nachtrag: „zur gefälligen Beachtung von Seiten der Brunnenverwaltung. — Literatur.

×× **Kopenhagen.** Unsere Anstalt für künstliche Mineralwasser hat ihren Chemiker auf Reisen geschickt, um die betreffenden Anstalten in Paris und Deutschland kennen zu lernen. Die Anstalt prosperirt sehr gut, und hat 20 Procent in den letzten Jahren an ihre Aktionäre bezahlt. Sie besteht seit 27 Jahren, und verbraucht jährlich jetzt an 300,000 Flaschen. Sie gehört zu den billigsten, die existiren, indem z. B. eine Flasche Emser Wasser 12 Schilling dänisch, etwa 3 Slbrgr., kostet. Einer der Directoren ist Dr. Bang,

der allwöchentlich zweimal in den Kurgarten der Anstalt kommt, und der auch einmal einen Bericht darüber veröffentlicht hat. Die Wasser werden meist in Flaschen gefüllt, während des Sommers gewöhnlich 3000 per Tag, nur manche in Krüge, wie z. B. ein Theil des Selterser Wasser. Sie werden von Coblenz bezogen und kosten in Kisten 4 Thaler.

▷ **Marienlyst.** Den im vorigen Jahre merkbar gewordenen Mangel an Wohnungen ist durch die Erbauung eines grossartigen, am Strande gelegenen, mit grösstem Comfort eingerichteten Hôtel garni, mit Aussicht auf das Meer, auf das Kullergebirge in Schweden und auf das Schloss Kronburg, sowie durch mehrere neue, in der Nähe des Schlosses befindlichen Privatwohnungen abgeholfen worden.

*□ **Nenndorf.** Der $^3/_4$ Stunden von der Hannover-Mindener Eisenbahn, namentlich von der Station Haste und 2 Stunden von der Station Wunsdorf entfernt, in der Grafschaft Schaumburg gelegene Gesundbrunnen zu Nenndorf, welcher mit den bekannten wirksamen Schwefelwasser-, Schwefelgas- Schlamm-, Douche-, Sturz-, Sool- und gemischten Schwefel-Sool-Bädern auch eine Molkenkur-Anstalt vereinigt und an welchem die geschmackvollsten Anlagen und confortabelsten Einrichtungen die Gäste befriedigen werden, wird am 1. Juni d. J. eröffnet werden.

Brunnenärzte sind die Herren Obermedicinalrath Hofrath Dr. Grandidier und Physikus Dr. Neussel und Badewundarzt Herr Heimrod. — Castellan der Anstalt ist Herr Dimme.

| **Salzungen.** Medicinal-Rath Küchenmeister hat den Vorschlag gemacht, die Soole von Salzungen zu benutzen, um einen Austernpark anzulegen und künstliche Austernzucht daselbst zu versuchen.

❁❁ **Scheveningen.** Im Jahre 1859 wurden dahier folgende Bäder gegeben:

Monat.	Mit grossen	Mit kleinen	Wannenbäder	Douchen
Juni	344	203	203	21
Juli	3677	2618	536	153
August	6310	3128	513	281
September	2775	761	259	185
October	143	88	5	13

Die ganze Zahl der gegebenen Bäder beträgt also 22,218.

§* **Schweiz.** Die von Herrn Kellenberger-Sturzenegger gegründete, sehr vortheilhaft gelegene und so viel besuchte Molken- und Bade-Kur-Anstalt Heiden, nächst dem Bodensee, hat ihre Saison am 15. Mai eröffnet.

.·. **Spaa.** Die hiesigen Ortsbehörden haben eine Bewerbung von Entwürfen für unsere öffentlichen Bäder und für monumentale Anlagen bei der Heilquelle zu Pouhon ausgeschrieben und Preise von 12,000 Frcs. ausgesetzt. Das Programm ist sowohl von den hiesigen Ortsbehörden, wie auch von dem Vorstande des Architektenvereins in Berlin, Oranienstrasse 101, zu beziehen.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 20.)

Helfft, Der Kurort Charlottenbrunn in Schlesien. Allg. med. Centr.-Ztg. 37.

Der Louisenbrunnen in Homburg. Bespr. von Helfft. Allg. medic. Central-Zeitung. 38.

Höring, Das Karlsbad bei Mergentheim. Kurzer Bericht über die Saison 1859. Würt. Corr. Blatt No. 20.

Ritter, Bericht über die Leistungen der Raidt'schen Kur- und Badeanstalt zu Niedernau 1859. Würt. Corr. Blatt No. 20.

Schauer, Balneologische Beiträge zur Geschichte des Bades Wildungen nebst Notizen aus der Saison 1858 und 1859. Allg. med. Centr.-Ztg. 38.

Schroter, Bericht über das Bad Liebenzell. Würt. Corr. Blatt No. 20.

Seegen, Compendium der Heilquellenlehre. Rec. Oest. Zeitschrift für prakt. Heilkunde. No. 18 u. 19.

Weidgen, Neuenahr 1859. Rec. Allg. med. Central-Zeitung 38.

VI. Miscellen.

Die Bäder von Saint Gervais in Savoyen.

Im Jahre 1806 fischte zwischen Sallonche und Chamounix in einem von hohem Felsen umgebenen Thale am Rande des herrlichen Wasserfalls, den der Bonnaut bildet, ein armer Bergmann von Servoz. Es war sein einziger Zeitvertreib und Gelderwerb. Neben dem schäumenden Bassin bemerkte er eine kleine Quelle und trank daraus. Der Geschmack des Wassers befremdete ihn — es war eine Salzquelle. Er sprach davon und die Entdeckung machte viel Gerede. Eine Quelle, die weder rein, noch angenehm zu trinken ist, kann das Glück eines Landes werden. Unfern von der ersten fand man noch drei andere Quellen und gründete, als die Heilkraft dieser Wasser einmal anerkannt war, ein Badeetablissement, das gegenwärtig sehr besucht ist. Man findet zwar dort keinen Kursaal, aus dem der Klang der Instrumente oder das Gold, das auf dem grünen Teppich rollt, sich vernehmen liesse, und das ungeheure Haus, das isolirt in der Einsamkeit steht, mit seinem Glockenthurm und den beiden anderen Thürmchen, lässt auf den ersten Blick unentschieden, ob es ein Schloss oder ein Kloster ist; aber in den 100 Zimmern des Kurhauses herrscht der Friede und die Stille, welche dem Leidenden so Noth thut, und auch für die geistige Erquickung ist durch Bücher und andere Sammlungen genügend gesorgt. Ja, gerade die Einsamkeit, die tiefe Stille ringsumher, die nur das eintönige Geräusch des Wasserfalls unterbricht, der Blick auf Berg und Wald, der Wechsel von Schatten und Licht, und die reine Luft der Alpen muss die verlorene Gesundheit wieder finden lassen. Zahlreiche Spaziergänge nach der Teufelsbrücke, der kalten Quelle, der Flossbrücke, den Feenkaminen und weiter noch den Wasserfall von Chedé, den Fällen der Arve, dem Col de Voza, dem Joliberg,

dem Trelatgletscher, bieten dem Genesenden mannichfache Abwechselung. Ein Weg von 20 Minuten führt nach dem Dorfe Saint Gervais, von dem das Bad seinen Namen entlehnt, und das 200 Fuss über der Arve liegt, in 5 — 6 Stunden aber ist das reizende Chamouix erreicht.

(Hallberger's Ill. Welt.)

VII. Anzeige.

Seebad Norderney.

Das Nordseebad auf der Insel Norderney wird in diesem Jahre am 15. Juni eröffnet und am 7. October geschlossen werden. Ausser den Bädern in offener See, die für Damen und Herren getrennt sind, werden warme Bäder, Regenbäder, alle Arten von Douchen und Sitzbäder von Seewasser, sowie auch sonstige künstliche Bäder gegeben; auch werden künstliche und natürliche Mineralwasser neuester Füllung stets vorräthig gehalten.

Der Königliche Badearzt, Herr Sanitätsrath Dr. med. Riefkohl, der Herr Sanitätsrath Dr. med. Wiedasch und der unterzeichnete Badekommissair, dem etwaige Wohnungsbestellungen einzusenden sind, werden nähere Auskunft jederzeit gern ertheilen.

Auf der Insel ist eine Station des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins dem allgemeinen Verkehr eröffnet.

Die Kommunication mit dem Festlande wird unterhalten:

von Bremen, durch das Lloyd-Dampfschiff „Roland",

von Emden, durch die Dampfschiffe „Kronprincessin Marie" und „Kronprinz von Hannover"; — sowie durch die Post über Norden und Hilgenriedersyhl, wozu Pferde durch den Telegraphen nach dem Bahnhof bestellt werden können;

von Leer, durch das Dampfschiff „Kronprinz von Hannover",

von Norden, durch die Post nach dem Norddeich an das Fähr-Packetschiff; — sowie durch die Post über Hilgenriedersyhl zu Lande durch das Seewatt;

von Norddeich, durch das Fähr-Packetschiff der See-Badeanstalt.

Ein genauer Nachweis über die Fahrzeiten der vorbenannten Schiffe und der Wagen von Hilgenriedersyhl wird in den nächsten Tagen in den grösseren Gasthöfen zu Berlin, Wien, Dresden, München, Breslau, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Kassel, Braunschweig, Köln und Stuttgart angeschlagen und der No. 228 der Neuen Hannoverschen Zeitung beigegeben werden; etwaige Bestellungen auf diese Beilage werden baldthunlichst erbeten.

Nach Leer, Emden und Bremen werden Eisenbahnzüge eingerichtet, die sich den Nachmittags Hannover berührenden Kourierzügen anschliessen.

Hannover, im Mai 1860.

Der Königliche Bade-Commissair für Norderney.

A. von Landesberg.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.